

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
 Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,15 M., durch Boten in Kemberg 1,25 M., in Reuden, Hotta, Lubitz, Ateritz, Gemmla und Gabitz 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Korpuszelle oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaltene Reklamezelle 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 61.

Kemberg Sonnabend, den 24. Mai 1919.

21. Jahrg

Sonntag, den 25. Mai, nachm. 6 Uhr,
 soll der größere Teil der



Stadtmühlenwiesen

an Ort und Stelle labelsweise meistbietend verpachtet werden.
 Bedingungen im Termin. Fr. Riën.

Otto Leibniz «» Uhrmacher

Töpferstraße 11 Kemberg Töpferstraße 11

Meinen werten Kunden, sowie einer geehrten Einwohnerschaft von Kemberg und Umgegend empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Gold- und Silbersachen aller Art,

sowie

Taschenuhren und Armbanduhren
 mit Schweizerwerken.

Regulatoren, Freischwinger, Salonuhren
 Wanduhren, Wecker u. Schreibtischuhren
 in allen Preislagen.

Geschenk-Artikel

in Nickel, Alfenide und versilberte Sachen.

Trauringe

in 8 und 14 Kar.

Myrtenkränze

in Silber, Alfenide und versilbert.

Brillen und Klemmer

in echt Nickelgestellen und Doublé.

Reparaturen

werden an allen Sachen schnell und preiswert ausgeführt.
 Indem ich reelle Bedienung zusichere, bitte ich
 bei Bedarf um Berücksichtigung.

Stralsunder Spieltarten

haben wieder vorrätig

Richard Arnold.

Ein Posten

wollener Herren-

Anzug-Stoffe

in nur guten und besten Qualitäten
 darunter schwarz und marineblau

ist eingetroffen

May Salzmann

Wittenberg, Markt 1

C. G. Holzhausen, Wittenberg (Bez. Halle)

Neu eingetroffen!

Für Bälle und Hochzeiten

Crêpe de Chine :: Japon :: Messaline

in rosa, hellblau und weiss

Schwarz Satin und Zanella

für Futterzwecke, Blusen, Schürzen und Kleider

HERRENSTOFFE, moderne, haltbare Qualitäten

**Kurzwaren, Besätze, Bänder
 Garne und Zwirne**

Vor Pfingsten ist mein Geschäft am

Sonntag, den 25. Mai und Sonntag, den 1. Juni
 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet

Ein fast neues
Schaufenster

in Kristallglas, zur Größe 113x240
 cm mit Läden und gestemtem
 Futter, 40 cm tief, einschließlich Holz-
 leben und Zinnen- und Rippen-Ver-
 bindungen ist zu verkaufen

A. Burchardt, Kemberg
 Kehlerstraße 17.

Ein Baum fast ganz neue
Militär-Halbziegel

Größe 42, zu verkaufen
 Anhalterstr. 11.

Ein gut erhaltenes
eiserner Pflug Nr. 7

mit Zubehör zu verkaufen
 Töpferstr. 14.

8-10 Wochen alte kleine
Gänse

verkauft Lampert, Reuden
 Dörfstraße 18.

10 Hühnerküken

14 Tage alt, zu verkaufen
 Gasthof Gemmla.

5000 Mart

suchen sofort auf 1. Hypothek, 5 bis
 8% Zinsen. Offerten unter D. v.
 Z. 16 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Landhaus

sucht älteres Wohnhaus zum 1. Juli
 zu pachten. Späterer Kauf erwünscht.
 Off. Offerten unter V. beifolgt bei
 Expedition dieses Blattes.

Vor Pfingsten

sind unsere Geschäfte

Sonntag, den 24. Mai von 1/2 11-6 Uhr
 Sonntag, den 1. Juni von 1/2 11-6 Uhr
 Mittwoch, Donnerstag,
 Freitag, Sonnabend vor
 Pfingsten
 bis abends 8 Uhr

geöffnet!

Vereinigung selbst. Kaufleute u. Gewerbetreibender Wittenberg

**Prima Schweizer
 Taschenuhren**

erftklassige Unter- und
 Cylinder-Werte

in 10 und 15 Reilig unter Garantie sind
 noch am Lager und empfiehl

Kauf Elfermann, Uhrmacher
 Leipzigerstraße 61



Für alle Aufmerksamkeiten, die uns zu unserer
 Vermählungsfeier in so reichem Maße zuteil ge-
 worden sind, sagen wir unseren lieben Freunden
 und Bekannten hierdurch unsern herzlichsten Dank

Kemberg, den 23. Mai 1919

Fritz Dittmar
 und Frau Eva geb. Meyer

Das Konto Hoffnung.

Einem jeden Menschen, und erst recht einem jeden Volke, steht ein Anrecht auf Hoffnung zu; er kann sich daraufhin ein Konto anlegen, das seine Arbeitskraft erbringt, die Schwünge seiner geistigen Tätigkeit befruchtet. Nur darf er darauf keine Ansprüche stellen denn die bestimmten Garantien für die Erfüllung von Verpflichtungen gibt es ihm nicht. Das ist schmerzhaft, aber noch schmerzlicher wäre es, auf die Hoffnung verzichten zu müssen. Sie es auch, die uns seit 1914 in den verflochtenen Fäden Jahren fester aufrecht erhalten hat, wie die Müdigkeit, und heute, in den allerhöchsten Tagen, betrachtet Tausende sie erst recht als ihre Stütze. Das steht ihnen zu, aber, wie gesagt, besteht darauf darf niemand stehen, denn er weiß nicht, ob sie eintrifft werden.

Der heute in unser Volk hineinklingt, vernimmt immer wieder hoffnungsreiche Stimmen. Man rechnet damit, daß uns die gewaltig-englischen Arbeiter aus der Bedrückung des Genossenschaftsbetriebes, oder daß sich schließlich die Amerikaner doch noch auf unsere Seite schlagen werden. Oder sogar darauf, daß wir dem Atom in Arm mit den Russen und unsere Feinde vom Tische schaffen. Der Deutsche ist wirklich fester und demütlicher in seinem Vertrauen auf den Gelmut anderer Nationen, obwohl seine Zweifel stehen unberührt. Das wir ihr auf dem Konto Hoffnung buchen. Tausende von Deutschen waren 1900 zur Weltanschauung in Paris und sahen, wie sich die Franzosen im „Deutschen Hause“, in der „Straße der Nationen“ drängten. Damals hieß es, die Ausöhnung zwischen Frankreich und Deutschland ist da. 1902 fand während des Burenkrieges die Königin Viktoria von England. Der deutsche Kaiser spricht im Trauerzuge, wurde vom König Edward zum Groß-Admiral der englischen Flotte ernannt und von der englischen Presse Großbritannien aufrichtigster Freund genannt. 1905 begann in Paris die Entente zwischen England und Frankreich gegen Deutschland. 1909 kam König Edward nach Berlin, ein Jahr darauf der Zar nach Potsdam. Wir sahen die Welt im rosigsten Licht. Und nicht sehr viel später war die Welt-Allianz gegen uns fertig, in die auch Italien mit lächelnder Miene eintrat, obwohl es als eine Pflicht des verbündeten Deutschland bezeichnet, in dem jetzt ungeduldeten Weltkrieg gegen die Türkei bedingungslos seine Partei zu ergreifen.

Als im August 1914 der Weltkrieg begann, hätte die Bevölkerung in Berlin die dort anwesenden Japaner beinahe auf die Arme gehoben, als unsere Freunde, und ein paar Wochen später hatten wir die japanische Kriegserklärung. Wir hofften noch auf Italien, und Pfingsten 1915 trat dieses in den Krieg ein. Amerika mit seinen zahlreichen Deutschen sollte ganz gemäß unser Bestand bleiben, aber es lieferte den Feinden Waffen und Munition, ohne die der Weltkrieg im Jahre 1916 hätte zu Ende kommen müssen. Anfang 1917 erklärte Präsident Wilson uns den Krieg, und 1918 brach er in den Bedingungen für den Fortfrieden die von ihm in seinen 14 Punkten selbst aufgestellten Grundsätze. Rumänien, Griechenland, Portugal und andere kleine Staaten schlugen in dieselbe Reihe, wie die großen Mächte.

So bildet den Abschluß in unserem deutschen Volkstempo Hoffnung ein riesiges Defizit. Man hat uns eine korrekts Haltung oder lächelnde Miene gezeigt, so lange man Nutzen von uns hatte, und hat sich dann doch zur Teilnahme an Morphan gegen Deutschland beteiligt. Die Polen haben wir, um das noch zu erwähnen, während des Krieges aus dem russischen Sumpf herausgezogen, heute wollen sie uns in den Dörfen hineinstoßen, in dem die Entente uns verurteilt lassen will. Und trotz alledem will die Hoffnung in deutschen Gemüt nicht aufgeben, daß Deutschland Freunde, wahre Freunde in seiner Not gestanden kann. Es werden sich auch Stimmen, die mit einem Gerächel unter unseren Gegnern rechnen, das uns ja neue Chancen bringen. Vor solchen Mutmaßungen hat Graf Brockdorff-Rangau in Versailles dringend gewarnt. Er hat hinausgeschrien: „Wenn wirklich ein solcher Krieg

entstehen sollte, so werden wir das Streckobren und Deutschland zugleich der Kampfplatz dieses Streites sein.“ Wir würden also zunächst aus dem Regen in die Traufe kommen.

Obwohl wir uns die Hoffnung, zur Befestigung unserer Spannkraft, aber es gehen wir auf dieses Konto keine Zukunftswünsche. Werden wir nächsten Wochen vor und praktische Arbeiter, die die Währungsreform der deutschen Interessen durch Laßt auf über das Vertrauen auf fremden Bestand stellen. Dann werden wir zu unserem Recht am ehesten gelangen und vor neuen Enttäuschungen bewahrt bleiben. Wir werden vom Ausland in dem Maße beneidet, als wir es in seinen Augen verdienen. Und das ist, wie der Stand der deutschen Baluta beweist, nicht gerade hoch.

Wenn die Entente eintritt, es braucht noch gar nicht einmal Gerechtigkeit zu sein, beneiden wir, so ist es sehr sonderlich. Mit Entgegenhalten hat Graf Brockdorff-Rangau gesagt, daß die Folge der Erfüllung der wirtschaftlichen Bedingungen Deutschlands Arbeitsfähigkeit und das Verhängnis ist. Das hat die Entente freilich schon früher gewünscht, aber jetzt muß sie sich definitiv entscheiden. Wm.

Rundschau.

Die Reise von Entente-Sozialisten nach Deutschland. Das Deutsche Büro erzählt, daß die Einladung der deutschen Sozialisten an die alliierten Sozialisten, eine Delegation, nach Deutschland zu senden, angenommen worden ist. Arthur Henderson, Wikant und Wiffra sind zu Mitgliefern dieser Delegation ernannt worden. Die Frage, ob sich die Delegation nach Deutschland begeben wird, hängt vollkommen von der Unterzeichnung des Friedens ab. Die amerikanische Arbeiterpartei in New York habe Henderson eingeladen, auch Amerika zu besuchen.

Die Einfuhr aus Holland. Der Ausführende Ausschuss des Niederländischen Ueberseetrusts hat von der internationalen Kommission den Bericht erhalten, daß in Zukunft alle Waren von Lebensmitteln ohne vorherige Anzeigung durch die internationalen Kontrollen von Holland nach den besetzten und unbesetzten Gebieten Deutschlands auszuführen werden können, wenn diese Anzeigung nicht den Bestimmungen des in London abgeschlossenen Handelsvertrages und Abgrenzungsvertrages widerspricht, das bis auf weiteres in Kraft bleibt. Für die Einfuhr in das besetzte Gebiet Deutschlands sind auch in Zukunft Ausfuhrerlaubnis erforderlich.

Um Urteil im Liebrecht-Prozess. Von unabhängiger Seite wird gemeldet: Die Regierung hat dem Liebrecht-Prozess seinen vollen gesetzlichen Lauf gelassen, und auch nur im geringsten für oder wider Stellung zu nehmen. Nur liegt nun die verfassungsmäßige Aufgabe ob, das gesprochene Urteil zu bestätigen. Falls sie sich zu einer Verkürzung der Befristung entschließen sollte, liegt der Grund nicht darin, daß bei dem Zustandenommen des Urteils etwas Unrechtmäßiges mitgewirkt habe, sondern weil sie jede Möglichkeit ausgenutzt sehen will, noch Ungerechtes zu klären und noch nicht festgestellte Schuld zu heheln.

Am verletzten Gebiet. In Krefeld haben in den letzten Tagen eine Anzahl der größten Hotels und Geschäftshäuser auf Befehl der belgischen Besatzungsbehörde die Bildnisse des Königs und der Königin der Belgier aushängen müssen. Die belgische Militärbehörde hatte vor einigen Tagen das Denkmal König Friedrichs I. auf dem Marktplatz in Mors entfernen lassen. Am anderen Morgen lag man auf dem alten Stadtplatz des Denkmals eine Tafel mit der Aufschrift: „Der erste Sieg der Belgier!“ Zur Strafe für diesen Protest hat die Besatzungsbehörde den Einwohnern bis auf weiteres das Verlassen des Stragen von 8 Uhr ab verboten.

Kaiserliche Revolutionsgerichte. Der Leiter des bayerischen Zentralratskommissariats in München, Dr. Otto Neurat, der ungeliebte Sozialistengesandte, ist endlich seines Amtes entlassen und schließ-

lich verbannt worden. Der Arzt vor dem Senat der Regierung von ihr noch zum Sanitätsrat ernannte Dr. Schollendrup hat sich nach zehnjährigem Umherziehen in München selbst der Polizei gestellt. Er war noch als Parlamentarier mit nach Jugoslawien gegangen. Die 19jährige Tochterin des Grafen, ein zwei Meter langes Mannchen, mit kurzgeschnitttem Haar, eine eifrige Anhängerin des Lebens, ist mit anderen Weibern verbannt worden, die mit ihr in Begleitung standen.

Kleine politische Nachrichten.

Berlin. a. G. Gouveneur Seit und Oberstaatsminister Franke zurückgekehrt. Ein zweiter und dritter Staatsrat, der die Beamten des Gouvernements und die Angehörigen der Landespolitik sowie die noch zurückgebliebenen Offiziere mitbringend, wird in nächster Zeit erwartet.

Berlin. Die Arbeiter der Firma Stod in Berlin-Marienthal sind in einen Proteststreik wegen des Urteils im Liebrecht-Prozess eingetreten.

Berlin. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat die Gemeindefinanzkommission auf 200 v. S. festgesetzt. Generalanwalt Hofmann, der Kommandeur der 16. Division, ist zum Kommandeur der Reichswehrbrigade 11 in Kassel ernannt worden.

Oldenburg. Das Direktorium des Reichsaates Oldenburg hat der geleghenden Landesversammlung den Bericht mit dem Großerzog vorgelegt, wonach das gesamte Domänenvermögen auf den Staat übergeht. Der Staat soll außerdem dem Großerzog eine Rente von jährlich 150 000 Mark.

Auslands-Rundschau.

Einbruch der Haltung Deutschlands in Italien. Die italienischen Wähler stellen die gewaltige Bedrohung des deutschen Volkstums gegen den Genossenschaftsbetrieb fest. Hand in Hand mit der scharfen Woge des Friedensvertrages geht die Enttäuschung über die Pariser Anträge, die unter der Ägide Englands den von Frankreich ersehnten Donaubund gegen Italien vorbereiten. Frankreich erstelle damit nur, daß Italien sich schließlich wieder auf Deutschland stützen werde, dem der Donaubund ebenso gefährlich sei. Der Göttemus Amerikas, Englands und Frankreichs würde somit Europa in zwei große Lager zerbrechen lassen, deren Zusammenhang neue Kräfte herauszubringen müßte. „Popolo d'Italia“ verlangt die Revision des Versailler Friedens hinsichtlich der Kolonien, des Saarlandes, der Entschädigung und der österreichischen Frage. Die italienischen parlamentarischen Abgeordneten schließen an Gaja eine Zusammenkunft der Nationalversammlung. Sie drücken darin ihre Enttäuschung über den Genossenschaftsbetrieb an, dessen Stelle bald ein geordneter Frieden treten werde.

Spanische Anträge gegen Joffe. Der Pariser Zeitung „Deuxieme“ hat sich Marschall Joffe vor dem parlamentarischen Ausschuss über so überwiegende Vorurteile zu verantworten, daß das Blatt sich fragt, ob nicht im Anschluß hieran seine Beförderung in den Vizelegation zu folgen werde. Das Blatt wirft dem Marschall besonders vor, das Telegramm unterzeichnet zu haben, durch das Rumänien erzwungen worden sei, im ungünstigsten Augenblick in den Krieg einzutreten.

Die Verhaftung der Türkei. Aus Paris wird berichtet, daß der Vorstand der Friedensbewegung für die Türkei nunmehr festgelegt ist. Wie es heißt, soll ein Komitee in Antwerpen eine feste Stadt unter Aufsicht des Bundesrates werden. „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel über gewisse Punkte militärischer Vorgänge: Die Italiener haben Albanien besetzt und auch seine Zone in Anatolien vom Schwarzmeer bis zum Mitteländischen Meer. Jetzt teilt die „Morning Post“ mit, daß Griechenland Auftrag erteilt, Smyrna zu besetzen, und daß im Byzanz 32 Transportschiffe zu diesem Zweck eingelaufen seien. Es sei kein Geheimnis, daß sowohl die Griechen wie die Italiener die Absicht haben, daß sie dafür sorgen müssen zu erhalten, was sie haben wollen, bevor die Alliierten in der Friedenskonferenz ihre Entscheidung über den Orient festsetzen.

Los von Schuld.

Erzählung von Hermann Meier.

Auch Frau Richter befaßte sich an den Vermögensverhältnissen, sah sie doch, daß es sich um eine innige Liebe war, mit der Georg seine Frau umgabte. Welche Befreiung sein Geld denn besahen, daß junge Paar würde auch ohne die Wünsche auf die große Erbschaft sein Glück finden.

Ihr Gerbard lehnte stumm in der Knecke. Wie frisch erschien ihm der Schmerz seiner Schwester, wie unbedeutend ihr Leib im Gegensatz zu dem Unglück, das über ihn hereingebrochen war.

Doch wenige Stunden und die ganze Stadt mußte, daß er ruiniert, gezwungen war, seine Zahlungen einzustellen. Die Gerren vom Gericht erschienen, um alles zu verriegeln, und in der traulichen, vornehmen Villa, wo fast ein Jahrzehnt hindurch ein schönes Familienglück geblüht, fehlte Sorge und Wein ein.

Noch mußte er nicht, was zwischen Wehling und seiner Schwester vorgefallen, es interessierte ihn auch kaum. Aber wenn er die schweren Enttäuschungen von dem ergrauten Haupt seiner Mutter hätte fernhalten können, er würde es getan, freudig jedes Opfer gebracht haben ihretwegen.

Mühsam dachte er auch an die betrübende schöne Mädchengestalt im Wintergarten. Wie unberechenbar sie war, voll ergründet. Damals wies sie ihn zurück, jeder Zoll in dem schönen Anblick Jodhmut und Verachtung. Und heute, nun sie hilflos die Braut war, erschien sie so hingungsbewußt, so von mirklicher Sorge um ihn durchdringt.

Unwillig glitt er mit der Hand über die schieferige Stirn. Wie kam er nun dazu, wieder und wieder die fremden Verhältnisse zu erwägen?

Wiel notwendiger war es, zu überlegen, ob es geratener sei, jetzt gleich noch mit Altman vorzusprechen. Er hatte beinahe im Park noch im ausgehakt, den Bankier aber nichts entdecken können. Vielleicht konnte auch ihn die Sorge an das Hans.

Die Nacht war still und von jener sommerlichen Fracht, die uns die erhabene Ruhe und den himmlischen Frieden in der Natur wie eine Überdahrung empfinden läßt.

Auf der Wandstraße landeten regellos die Obliquen, dahinter erglänzte goldig das weite Feld reifer Ähren. Fledermause huschten lautlos durch die klare Luft und am wolkenlosen Firmament glitt hier und da eine Sternschnuppe wie ein Gruß aus ferner Welt durch den Aether.

Für Gerbard bejaß all die Naturhöflichkeit ringsum wieder etwas Befriedendes, noch Besänftigendes. Ein dumpfer Druck lagte auf seinem Hirn. So unmittelbar vor der verhängnisvolleren Entscheidung zu stehen, das blühte ihn furchtbarer, als wenn die Vernichtung bereits hereingebrochen wäre.

Aber auch die Entscheidung ließ nicht lange auf sich warten. Von der Stadt her näherte sich rasch ein Wagen und als die Gestirte sich begegneten, wurden beide stützer wie auf Verabredung zum Gatten angereufen.

Nicht neben der Kirchnerstraße stand die Equipage des Bankiers Altman.

Er grüßte ein wenig unsicherer als sonst und sprach seine Verwunderung über die frühe Heimkehr der Teilnehmer aus.

Wartha suchte das verdiente Gesicht zu verbessern, Frau Richter nach es schlüsslos vor Gerbard, daß er halten ließ und die Seiten dieser veränderten Situation aussteht, Gerbards Hand aber bestimmte über den Wagenhals.

„Darf ich Sie um eine paar Worte bitten, Herr Altman?“

„Ich stehe zu Ihrer Verfügung, Herr Richter,“ fragte er zurück.

„Darf ich nicht auf mich,“ sagte Gerbard beim Aussteigen, „sind mit der müde ich wieder noch zu Hause

sprechen, liebe Mutter, wenn du nicht zu müde bist.“

Frau Richter sah forschend in das tieferne Gesicht ihres Sohnes. Immer noch hatte sie auf die Verlobung ihres einzigen mit Wanda Altman gehofft.

„Ich werde eine Kaffe Kaffee für dich bereit halten, mein Junge,“ sagte sie bereitwillig, „komm nur, ich erwarte dich, aber bleibe dich ja nicht meinetwegen.“

Gerbard nickte ihr schlüchtig zu. Das Herz war ihm so schwer, daß der dumpfe Schlag desselben etwas Bekümmertes für ihn hatte.

Er wußte ja bereits, daß sein Schicksal besiegelt war, aber die eigenen Kräfte der Verneinung würden seine Seele erst dann rufen, wenn die Verwirklichung dessen, was Wanda so bestimmt andeutete, erfolgt war.

Auch dem Bankier Altman war es sehr unbehaglich in den jetzigen Rollen seiner Equipage, die Situation durchaus nicht nach seinem Sinn. Er hatte an Richter gedreht und durch einen Boten das Schreiben in dessen Villa gesandt. Dort lag es wohl im Arbeitszimmer auf dem Schreibtisch für den Empfänger bereit.

„Nun geht es doch noch Ange in Ange Liebe und Antwort zu haben. Er war schon schlüchtig, der Herr Richter, fand aber nicht den Mut, unter einem Vorwande dieser Unterredung zu verhindern.“

Er tauchte höfliche Grüsse mit den Fingern des Kirchenwagens, der jetzt davonrollte, und lud Gerbard etwas unsicher, aber höchst wohlwollend ein, in seinem Wagen Platz zu nehmen.

„Vielleicht gehen wir eine kurze Strecke auf Fuß,“ sagte Gerbard ablenkend, mit vor Bewegung kaum verständlicher Stimme. Es handelte sich um ein sehr feines, aber nicht um einen Wagen (son verlassene und dem Kaffee bedeutet, eine kurze Strecke voraus zu fahren).

Die beiden Männer traten sich auf dem einjanknen Landwege stumm gegenüber. Der ältere von ihnen lenkte schlüchtig den Blick vor den vortauschenden auf den gerädeten Augen des anderen.

„Sie wissen bereits,“ begann Altman stöhnend.

„Der Fräulein Tochter hat mich vererbt.“

haben. Die Friedensstimmung war mit dem Standpunkt, daß ein Ausbruch ausgeführt werden sollte, um gerade die Fragen zu prüfen, welche die Italiener und Griechen jetzt auf eigene Faust lösen wollten. Durch ihr Vorgehen wird jetzt die Lösung heiliger nationaler Fragen erschwert werden.

Generalregierung in Ungarn. In Vad hat sich eine Regierung mit dem Ziel gebildet, die bolschewistische Regierung in Budapest zu beseitigen und in Ungarn normale Zustände wiederherzustellen. Ministerpräsident ist Graf Julius Karolyi, der Leiter Wladislaw Karolyi und Stefan Tiszas Schwiegersohn, der das Amt erst nach langem Sträuben angenommen hat, nachdem Ludwig Kovacs, der dafür ausersahen, beschafte und erschoß war. Außenminister ist Baron Julius Bornemisza, früherer Konsul in Albanien und Botschafter. Die Sozialdemokraten sind durch den Sekretär der Wiener Handelskammer, Varsally, der den Handel übernimmt, vertreten. Das Kabinett tritt zurück, sobald es möglich ist, eine verfassungsmäßige Regierung zu bilden. Die Entente war über die Konstitutionierung unterrichtet. Im Ausland und in besetzten Gebieten lebende ungarische Politiker haben ohne Parteinteresse ihre Unterstützung zugesagt.

Dudmittel der Entente.

Wie der „Daily Mail“ aus Koblenz gedruckt wird, erklärte der amerikanische General Pershing, falls Deutschland sich weigere, den Frieden zu unterzeichnen, werde die Entente an dem Versuch, Maßnahmen zu ergreifen, die vorbereiten, um Deutschland zur Unterzeichnung zu veranlassen. Im Falle der Unterzeichnung würde die amerikanische Besatzungsarmee aus drei Divisionen vermindert werden. Die 1., 2. und 3. Division bleiben in Deutschland, während die 4., 5. und 6. Division bis zum 1. Juni nach Amerika übergeführt werden.

Kanonenziege.

Wie die „N.-B. N.“ an zuständiger Stelle erfahren, werden seit einigen Tagen von Frankreich nach dem besetzten Deutschland fortgesetzt Züge mit Kanonen dirigiert. Auf einem Bahnpost des Hennegaus wurden in weniger als 12 Stunden 10 Komodis schwere Artillerie geschickt. Belgien hat fünf 75er Kanonen wieder einbezogen. Zahlreiche Kanonen mit Munition, die in Belgien liegen, dürfen noch immer nicht freigegeben werden, da die Heeresleitung der Entente ihre Einwilligung verweigert. Da die belgische Presse über diese Dinge offen spricht, so ist die Absicht einer Pression auf Deutschland unüberwindbar.

Der Biercrat.

Bericht über Wirtschaftsprobleme und prüfte die Vorschläge für die Maßnahmen im Falle der Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages durch die Deutschen.

Befragung des linken Rheinufers.

Im Trianon-Palasthotel in Versailles fand eine neue Beratung über eine Befragung des linken Rheinufers statt. General Coppelans, Chef des belgischen Besatzungsheeres, nahm an der Beratung teil.

Schwere Anruhen in Stettin.

Zum Schutze eines Heringsdampfers, der am Selbstschutzwort in Stettin liegt und seines Anhalts teilweise beraubt worden war, wurde eine militärische Schutzpatrouille aufgestellt worden. Am Donnerstag nachmittag die Wachmannschaft abgelöst wurde, versuchte man, ihr die Gewehre zu entreißen. Die Soldaten feuerten, wobei ein 15-jähriger Junge durch einen Dampfschlag tödlich verletzt wurde. Der Menge benutzte sich nun große Erregung. Ein über die Kanalarbrücke fahrendes Militärimobil, das halten mußte, weil die Brücke hochgezogen war, wurde seines Haltalls, Militärgelehrter, beraubt. Andere Leute hielten sich von der Schandenszene fern und wurden durch die Wachen abgehalten. Gegen 8 Uhr rückte die Wache ab und der Brücke über die sich ab, die Soldaten warfen die Ge-

wehre weg und riefen davon. Die Menge rief die Gewehre auf und feuerte hinter den Soldaten her. Regierungstruppen färberten dann die Straßen unter fortwährendem Feuern. Ein Mann, der auf die Truppen schuß und auf Anruf: „Hände hoch!“ nicht hörte, wurde niederschossen. Dann wurden Verhandlungen eingeleitet, als deren Ergebnis die Soldaten die Waffen niederlegten und abrückten. In der Oberstadt ermittelte sich in der Nähe der Kaserne und des Gefängnisses eine belagerte Schiere; teils von der Strafe, teils von der Kaserne aus, wo sich die Regierungstruppen in Sicherheit gebraut hatten, traten Maßnahmen zur Beseitigung, wobei viele, zum Teil unbeteiligte Passanten, darunter mehrere tödlich, getroffen wurden.

Bei einbrechender Dunkelheit wurde das Gefängnis gestürmt und die Gefangenen befreit. Auch das daneben liegende Landgericht wurde gestürmt und in dem Gebäude alles zerstört, u. a. die ganzen Strafstraßen verbrannt.

In der Stadt sah es zu Plünderungen vor einer großen Anzahl von Löben. Während der Nacht zum Freitag wurde die Bevölkerung durch neue Schieberien in Aufregung versetzt. Besonders im Mittelpunkt der Stadt wurde belagert gehalten.

Die Stettiner Blätter bringen über die Vorfälle keine Belle. Seit Freitag früh ist über Stettin der Belagerungszustand verhängt.

Clemenceaus Verheimlichungsstatist.

Verheimlichung der deutschen Noten.

Es bleibt eine auffällige Tatsache, daß die französische Regierung, deren Bemühen noch immer so rigides ist wie in früheren Kriegsjahren, sich zu einer gewissen Verheimlichung der deutschen Notefrage und Einmündung bisher nicht entschließen konnte. Die beiden ersten allgemeinen Noten sind mit der Antwort Clemenceaus dem französischen Publikum vorgelegt worden. Die Noten über die Kriegsgefangenen und über das Arbeitsrecht jedoch sind nur auszugsmäßig aus der englischen Presse wiedergegeben worden. Es scheint, daß es insbesondere die Note über das Arbeitsrecht ist, deren Abschleppen, aber mit Rücksicht auf das Einschleppen der sozialistischen Bewegung vorläufige Beantragung der Entente einige Kopfschmerzen verursacht. Während das Publikum also den Wortlaut dieser Note nicht erfahren darf,

darin oder müssen die Festhalten des Wichtigsten der deutschen Noten in häßlicher oder trübsüchtiger Weise verhängen.

Mittlerweile hat Graf Brodoff-Mannau nach einer Mitteilung aus Versailles zu Händen Clemenceaus drei weitere Noten abgehandelt, und die Pariser Presse zeigt, wie gegen Clemenceaus alle diese entsetzlichen Schicksale. Bisher man doch in den Blättern nur die Behauptung, eine dieser drei Noten befristete sich mit der Unklarheit der Frage Deutsch-Oesterreichs, und obwohl den Deutschen ausdrücklich das selbstverständliche Recht zugesprochen wurde, ihre Einwände gegen den Friedensvertrag vorzubringen, zeigt die Pariser Presse schon jetzt ein beiläufiges Entgegen über diese riefenartige Schriftsammelarbeit des Grafen Brodoff-Mannau, den sie nur noch die Notemittellisten nennt.

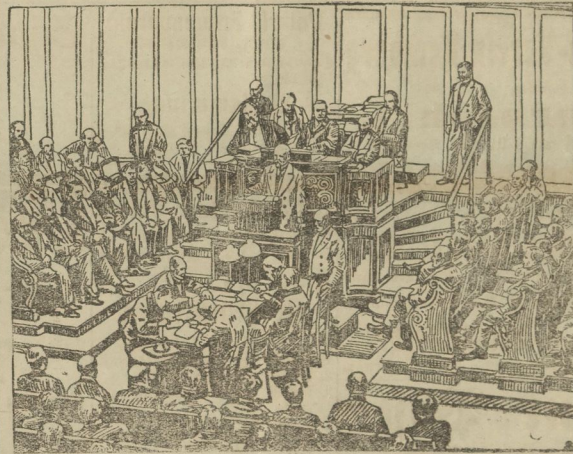
Frankreich kennt die Friedensbedingungen nicht.

Von den zur sozialistischen Parlamentsgruppe der französischen Deputiertenammer gehörigen Abgeordneten Sembat und Caquin wird in der „Humanité“ eine ungläubige Tatsache aufgeführt, daß nämlich der Friedensvertrag im Wortlaut noch immer von der französischen Regierung geheimgelassen wird! Caquin schreibt: „Journalisten mit guten Beziehungen zur Regierung erhielten Exemplare des Friedensvertrages, Attaches der Ministerien gehen damit spazieren, aber die Volksvertreter, welche beauftragt sind, dem Frieden zuzustimmen, sind auf Auszüge angewiesen, die Herr Tardieu verfaßt hat.“

Aus aller Welt.

Hydon und Erdbeben in der Südsee. Aus London wird gemeldet, daß ein Hydon mehrere Städte der Marschallinseln zerstört hat. Nach Meldungen aus Las Palmas wurde die Insel Suerta Ventura von einem Erdbeben heimgesucht. Die Erdbeben dauern noch an. Es wurden zahlreiche Personen getötet. Die Bevölkerung flüchtet.

Sampfer-Explosion. Der Atonner Fischdampfer „Dama“ ist 35 Meilen westlich von Helgoland auf seine Mine gestoßen und in die Luft geflogen. Die Besatzung ist außer zwei Geisern und einem Regmacher gerettet.



Die historische Sitzung der Nationalversammlung in Weimar am 13. Jan. 1919.

Die historische Sitzung der Nationalversammlung, in der über den Gewaltfrieden verhandelt wurde, wurde durch den Präsidenten Fejzenbach eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Wort Geheimrat Kahl erteilt, der namens der Universität die Nationalversammlung begrüßte. Nach seiner Rede erbot sich aus dem ganzen Hause laute Bravo-rufe und dann trat das Haus in die Tagesordnung ein. Präsident Fejzenbach erteilte dem Präsidenten des Reichsministeriums Scheidemann das Wort. Mehrere Male wurde Scheidemann durch laute Bravo-rufe und Händeklatschen unterbrochen. Angeführt in der Mitte seiner Rede erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt. Alle Mitglieder der Nationalversammlung erhoben sich von ihren Plätzen und ein minutenlanges Beifallssturm durchtoste das Haus.

Internationalisierung.

Es ist angenehm, daß das Wort „International“, das früher dem kosmopolitischen deutschen Mittel so häufig in die Ohren flieg, allmählich manches von seinem Wohlklang verlieren wird, denn diese solympulische Formel hat den Weltfrieden in Paris als ein großes Zeichen markiert, mit welchem man Deutschland einzig im Blick nach dem Frieden abschmeckete. Der normale Verlauf der Pariser Verhandlungen ist ja überhaupt der, daß Frankreich und England irgend einen ganz unrentablen Lauf fordern, und daß der Schiffer aus Washington dann einige Bedenten markiert und meint, das ginge denn doch nicht an. Selbstverständlich erhebt er einen solchen Protest nur in ganz erlauteten Fällen: leichte Lüge er ruhig passieren, um nicht die hohe Eintracht oder Seelen zu föhren, die sich in Paris in angelegener Weise bemerkbar macht. In schweren Fällen prüft er sich ein bisschen, aber erntet schied er doch immer noch. Aber die Form muß geändert werden, und hin und wieder — nicht allzu oft, versteht sich — fällt man sich verpflichtet, zwischen die einzelnen Gänge des reichlichen Menüs, das in Paris aufgetragen wird, eine kleine Pause einzuschalten und eine zu nichts verpflichtende und toteföne Verbeugung vor den 14 Punkten Wilsons zu machen.

Mit jener typisch anglo-amerikanischen Geschicklichkeit, die noch dem kühnsten Weltgeist ein Mäntelchen umzuhängen weiß, hat Wilson der Gute jetzt eine somole Form entbott. Man taucht nicht, man sieht nicht — Gott behüte! — man „internationalisiert“. England und Frankreich wünschen die deutschen Kolonien ohne weitere Umstände unter sich aufgeteilt zu sehen. „Internationalisieren“, das heißt dem sogenannten Völkerverbund zu übertrugen und den einzelnen Mächtigern die Reste im „Mandatwege“ zu übergeben. Dieser Mandatsbegriff ist gleichfalls eine Pariser Erfindung — ob Wilson daran persönlich beteiligt ist, weiß ich nicht —, eine Erfindung jedenfalls, die für das Völkerverbund der Entente ungefähr die gleiche epöchale Bedeutung hat, wie die Erfindung des Dietrichs für die übliche Eintracht. Mit dem Dietrichs-Mandat und dem Schwebelstein-Internationalismus lassen sich die letzten Schandensätze historisch aufstellen, und in der

Lat, es gibt auf dieser Welt wenig Selbstkräfte mehr, welche die Entente noch nicht geknast hätte. Schächten die Völkerverbände können sich in ihren Erfolgen dauern lassen.

Jetzt hat man sich bekanntlich auch entschlossen, die deutschen Ueberreste auf „internationalisieren“. Erst sollten — ganz baselise Spiel wie bei den Kolonien — England und Frankreich die Kabel einfach als „Kriegsbeute“ behalten, und einzelne Blätter meldeten triumphierend, Wilson sei so weit gewesen, diesem Verlangen kräftigzugeben. Nun, ganz so weit ist er ja nicht gewesen, aber belmaße die Kabel werden internationalisiert, Frankreich bekommt das „Mandat“ für die einen, England das für die anderen, und schließlich wird auch Amerika wegen der Völkerverbundesse und wegen seines heissen Idealismus wohl eins nehmen müssen. Man träubt sich in solchen Fällen natürlich aus Anstand, aber schließlich greift man zu und läßt sich schmecken. Diese Menschen behaupten, daß Wilson die Internationalisierung nicht nur aus Gründen der Prinzipientreue, sondern auch deshalb erlunden haben soll, weil Amerika den geliebten Verbänden nicht alles allein göben will.

Das ist natürlich schände Verleumdung. Der freiste Fall von „Internationalisierung“ ist aber der des Sarggebietes, das dem Völkerverbund unterstellt, von einer gewissen Kommission der Großmächte verwaltet und im fbrigen mit französischer Verwaltung besetzt werden soll. Die Idee, ein so starkdeutsches-nationales Land, wie gerade das Saarbecken, zu „internationalisieren“, ist ein Witz, der recht gut wäre, wenn wir nicht dabei eine deutschstämmige Bevölkerung von mehr als einer halben Million in fremde Sklaverei brächte und ihres deutschen Volkstumes gewaltfam entleerte. Man könnte ebenogut London, Paris oder Rom internationalisieren. Aber da man viel, Danzig internationalisierungs, Deutsch-Oesterreich neutralisieren will, darf die Verlegung des Sarggebietes nicht ablat in den Rahmen der Pariser Beratungen hinein. Es ist eben eine fruchtlose Gewaltthat, die hier getrieben wird. Wozu da dieser Aufwand an Moral? Man nenne die Sache nur richtig bei Namen. Ein offener und ehrlicher Raub ist wirklich erträglicher als diese Phrasen, die außer einem abnormen deutschen Pazifismus ja doch kein Recht auf Erben gläubt.

Dr. S. Glogemann.

Ein gefährlicher Vorschlag.

Nicht nur Deutschland, sondern auch England und Frankreich haben gewaltige Summen aufzubringen, um die durch den Weltkrieg entstandenen Schäden bezahlet zu können. Deutschland hat alle Kräfte angepörschert, um sich aus diesem Dilemma herauszuarbeiten, seine Angelegenheiten aber mit denen Englands und Frankreichs zu verknüpfen, wie es Arnold Reberg vor einiger Zeit im „Lage“ vorschlägt, wäre ein Unterfangen, durch das sich Deutschland unter den gegenwärtigen Umständen in die Vollmähigkeit dieser Völkerverbund begibt.

Als Vorbedingung zur Verwirklichung der bisher vorhandenen wirtschaftlichen Interessenengänge zwischen dem englischen Imperium und Deutschland — nach Reberg — England als Kriegsentgelt — hürrißel dicit! — mit einem Drittel an den besten deutschen Industrieunternehmen beteiligt sein. Wenn Reberg für Deutschland gleichzeitig eine niedrigere Beteiligung an der englischen Industrie eingekauft wissen will, so kann man sich in bei Englands Geschäftstätigkeit ein Bild davon machen, wie eine solche Beteiligung ausfallen würde; es ist aber kaum anzunehmen, daß sich England überhaupt ohne weiteres mit einer solchen „Gemeinnützigkeit“ einverstanden erklären wird.

Im Verein mit England und Frankreich soll Deutschland das vom Volkswissenschaften völlig zerstückte Ausland ausbeuten, bezw. dessen bradliegende Völkerverbundesse haben, deren Wert angeblich 800 Milliarden Mark betragen soll; Ausland ist nach Reberg zu der Verwertung seiner natürlichen Reichtümer außerhande, da das russische Kapital vernichtet, die russische Intelligenz tot, die russische Arbeitskraft gebrochen ist. Danach sieht Reberg die Lage in Deutschland sehr optimistisch an; wie denn, wenn das bolschewistische Geistes in Deutschland nicht gebannt werden kann? Ob Ausland von einer solchen Ausbeutung seine Zustimmung geben wird, ist mehr als fraglich, besonders da auf diese Weise eine große Anzahl fremder Arbeiter in Land eingekauft und damit die Arbeitslosigkeit in Ausland entstehen vergrößert werden würde. Zudem hat Berlin durch den Vertrag mit dem Russen Donnerstag gesagt, daß er zwar zum Kapitalismus neigt, was aber noch nicht bedeutet, daß er seine kommunistischen Absichten aufgibt.

Für den Sommerbedarf

Weiße bestickte Kleiderstoffe .
 Kunstseidene Blusenstoffe
 Schwarze und farbige Seidenstoffe
 Halbwollene Kleider- und Blusenstoffe
 Kostümstoffe Waschstoffe

Schwarze und weiße Florstrümpfe

Baumwollene Kinderstrümpfe
 Baumwollene Frauenstrümpfe
 Füsslinge und Männersocken

Herrenwäsche
 Krawatten
 Selbstbinder
 Hosenträger
 Taschentücher

Handschuhe
 Korsetts
 Untertailen
 Unterröcke
 Kopftücher

Kostümröcke, Blusen, Kinderkleider, Knabenhosen
 Wirtschaftsschürzen, Kinderschürzen, Tändelschürzen, seidene Schürzen
 Blaue Arbeiter-Anzüge, -Hosen und -Jacken

Zwirne .: Strick- und Stopf-Garne

Balltücher ☉ Brautschleier ☉ Besatzkragen

Wilhelm Weydanz, Kemberg Markt



Turn-Verein Kemberg

Sonntag, den 25. Mai

Turnfahrt.

Abmarsch früh 8 Uhr vom Vereinslokal.
 Um recht zahlreiche Beteiligung der Turner
 bittet
 Der Vorstand.

Vaterl. Frauenverein

der Parochie Notta

Sonntag, den 25. Mai, nachmittags

1/3 Uhr,

Versammlung

im Röhrlischen Gehöf zu Niesitz.
 Frau Pfarrer Reichhardt

Ziegen-, Kaninchen- u.

Gezügelzüchter-Verein

von Kemberg und Umgegend
 Sonntag, den 25. Mai Ausflug
 mit Frau zu nach Waldhans „Niemig“
 Dorstelsitz, von 3 Uhr an.

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Berichten der letzten Jahresarbeit.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Ankauf eines Grundstücks zur Weide.
4. Ausstellung.
5. Wahl von Buchleitern.
6. Beschließendes.

Der sehr wichtigen Tagesordnung,
 besonders Punkt 3, ist Geizheimen
 aller Mitglieder Pflicht.

Der Vorstand.

Schützenhaus = Kemberg

Sonntag, den 25. Mai

Einmaliges Gespielt Dresdener Bühnen-Künstler.

Großer Lustspiel-Abend

In Berlin zehn 500 mal unter köstlichen Jubel und
 vor anerkennenden Hänfen gegeben.

Wenn Männer schwindeln

Schauspiel in 4 Akten von Koblitzburg.

Stürmischer Lacherfolg!

Elegante Ausstattung.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf im Schützenhaus und beim Wäldemeister
 Thomas. Sperrpl. 2,00 Mark, 1. Platz 1,50 Mark, 2. Platz
 1,00 Mark. In der Abendkasse: 25 Pfg. Aufschlag.

Einlass 7 Uhr.

« Anfang 8 Uhr.

Alles Nähere durch Zettel.

Es ladet freundlich ein

I. R. Zahn, Leiter des Gespielt.

Nachmittag 3 Uhr findet eine Kindervorstellung statt:

„Hänsel und Gretel“

Preise für Kinder: Sperrpl. 75 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.
 Erwachsene 10 Pfg. mehr.

Öffentliche Versammlung

Sonntag, den 25. Mai, abends 7 1/2 Uhr,
 im Röhrlischen Gehöf zu Notta.

Referent zur Stelle.

Der Einberufer.

Stadtparkasse Kemberg.

Unter Vörgschaft der Stadtgemeinde.

Einlegerrücklagen: 4 Millionen Mark.
 Gewinn-Rücklagen: 90 000 Mark.

Tägliche Verzinsung

Im Jahre 1918:

Einlagenzuwachs: 1 1/2 Millionen Mark
 Geldumsatz: 8 Millionen Mark

Kostenlose Uebertragung von Einlagen aus ansöwärtigen Sparkassen.
 Geschäftszeit: Jeden Werktag, vormittags von 8—12 Uhr.

Strengste Geheimhaltung!

Bankkonto: Anhalt-Deutsche Landesbank in Wittenberg.
 Postcheckkonto: Leipzig Nr. 28 658.
 Fernsprecher: Kemberg Nr. 4

Reuden

Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 3 Uhr

Sänger-Kränzchen

wozu freundlich einladet Der Vorstand

Gommlo.

Sonntag, den 25. Mai, von nachm. 3 Uhr

Tanzvergnügen

wozu freundl. einl. Ange.

Hotel „Zur Post“

Sonabend, den 24. Mai, von nachmittags 4 Uhr an

grosser Jahrmarktsball

wozu freundlich einladet

Paul Günther

Lichtspiele = Kemberg

Gasthof „Zur goldenen Weintraube“

Nur Sonntag, den 25. Mai, abends 8 Uhr

grosse Kino-Vorstellung

mit erstklassigem neuen Programm. Zur Aufführung gelangt:

Das amerikanische Duell

Großer Detektiv-Schlager in 5 Akten
 Sensationelles Abenteuer des berühmten Detektivs Kelly Brown

Der überlistete Geizhals

Eine lustige Geschichte in 3 Akten

Kassenöffnung 7 Uhr

Anfang 8 Uhr

Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 4 Uhr

große Kinder-Vorstellung

mit erstklassigem, neuem
 Programm

Hierzu ladet ergebenst ein

Preise der Plätze wie bekannt

Dir. Veltjend und Brann